

† Julius v. Payer.

Wien, 31. August.

Auf seinem Sommeritz in Welbes in Oberkain ist gestern unser hervorragender Landsmann, der Polarforscher und Maler Julius v. Payer, im Alter von 73 Jahren gestorben. Ein Mann scheidet mit ihm aus dem Leben, dessen Name auf Ruhmesblättern österreichischer Kunst und Wissenschaft verzeichnet bleiben wird. Ein geborner Deutschböhme — in Teplitz kam er am 1. September 1842 zur Welt — widmete sich Julius v. Payer ursprünglich dem militärischen Beruf. Er erhielt seine Ausbildung in der Wiener-Neustädter Militärakademie und wurde im Jahre 1859 als siebzehnjähriger Jüngling als Leutnant ausgemustert. Das 36. Infanterieregiment, in das er damals eintrat, garnisonierte in Italien. Payer zeigte bereits in seinen Jugendjahren ein großes Interesse für die Touristik, die damals sozusagen noch in den Kinderschuhen steckte. Er vollführte Aufnahmen damals noch vollkommen unbekannter Alpengebiete, zuerst aus seinen eigenen, recht bescheidenen Privatmitteln, dann im Auftrage des Kriegsministeriums, und die Durchforschung des Ötztal- und Adamellogebietes gehörte zu den ersten touristischen Großtaten des jungen Offiziers. Es sei gleich an dieser Stelle daran erinnert, daß eine der ersten und höchstgelegenen Touristenhütten der Sektion Prag des deutschen und österreichischen Alpenvereines, die später zu einem mächtigen Schutzhaus erweitert wurde, die am Ötztal gelegene Payer-Hütte ist. Im Jahre 1866 hat sich Payer in der Schlacht bei Custozza durch hervorragende persönliche Tapferkeit das Militärverdienstkreuz erworben.

Im Jahre 1868 erging an Payer von dem Unternehmer der deutschen Nordpolexpedition Dr. August v. Petermann die Aufforderung, sich an der für das Jahr 1869 in Aussicht genommenen Nordpolexpedition zu beteiligen, die Schlittenreisen zu leiten und die neu zu entdeckenden Länder aufzunehmen. Payer war damals Oberleutnant und gehörte dem Militärgeographischen Institut in Wien an. Bei dieser Expedition wurde im nordöstlichen Grönland in 74 Grad 31 Minuten nördlicher Breite überwintert, und die Schlittenreisen, die Payer im März und April 1870 an der grönländischen Küste unternahm, erstreckten sich bis zu 77 Grad 1 Minute nördlicher Breite. Diese Expedition führte zur Entdeckung des Franz Josef-Fjords an der Ostküste Grönlands und des alpengleichen Gebirges, das diese Bucht umrahmt. Hier taufte Petermann eine in die Höhe von 2200 Meter aufragende Spitze Payer-Spitze. Das Begleitschiff dieser Expedition, das Segelschiff „Ganja“, wurde vom Eise zerdrückt und die Mannschaft machte auf einer Eischolle eine monatelange Fahrt, bis es ihr gelang, die Eskimoniederlassungen Grönlands zu erreichen.

Schon im Jahre 1871 befand sich Payer auf einer neuerlichen Forschungsreise, die nördlich im Eismeer, diesmal in Gesellschaft des Schiffleutnants Weyrecht, auf einer Rekognoszierungsfahrt zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja bis zu 80 Grad nördlicher Breite führte. Da die Reisenden hier überall offenes, eisfreies Meer fanden, beschloßen sie, eine große Expedition zur Erforschung in dieser Richtung zu veranstalten, die von den vorangegangenen arktischen Expeditionen bisher vollständig vernachlässigt worden war. Es gelang ihnen, die Zurüstungen so sehr zu beschleunigen, daß die „Tegetthoff“ schon am 18. Juli 1872 von Bremerhaven aus in See stechen konnte. Die Fahrt ging von Tromsø aus gegen Nowaja Semlja; doch wurde die „Tegetthoff“ diesmal schon unter 76 Grad 30 Minuten nördlicher Breite vom Eise eingeschlossen und nach Norden getrieben. Versuche, das Schiff vom Eise frei zu machen, blieben fruchtlos, im Herbst 1873 wurde das Schiff in die Nähe eines unbekanntes Gebirgslandes getrieben. Es war das ausgedehnte Gebiet des Franz Josefslandes. Der zweite Winter wurde unter 79 Grad 51 Minuten nördlicher Breite im Eise zugebracht. Dann folgte eine Schlittenreise Payers im März und April 1874, auf der er die Breite von 82 Grad 5 Minuten erreichte. Im Mai 1874 kehrte Payer wieder an Bord zurück, doch mußte die „Tegetthoff“ verlassen werden, und am 20. Mai trat die Mannschaft mit Booten und Schlitten den Rückzug an. Diese abenteuerliche Fahrt, reich an allen erdenklichen Mühen, dauerte nicht weniger als 96 Tage. Die Schiffbrüchigen fuhrten die Küste Nowaja Semlias entlang, wurden am 24. August von einem russischen Schiffer entdeckt und nach Bardö in Norwegen gebracht. Die Rückkehr Payers und seiner Genossen gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge, und in Wien waren die kühnen Polarforscher Gegenstand verdienter, herzlicher Ovationen.

Nach seiner Rückkehr von dieser Expedition hat Payer seinen Abschied als Offizier genommen und sich ganz seiner Kunst gewidmet. Von seinen Bildern hat namentlich ein Zyklus, der Episoden der Franklin-Expedition behandelt, große Anerkennung gefunden. Eine Reihe von Jahren hindurch lebte Payer in München und Paris, um sich dann wieder in Wien niederzulassen und den Sommer in Tirol

oder in Kärnten zu verbringen. Seine zahlreichen Arbeiten in geographischen Zeitschriften haben bleibenden, von allen Fachmännern gerühmten wissenschaftlichen Wert. Seine Skizzen von den österreichischen Nordpolexpeditionen haben sich als vollständig richtig erwiesen, und die neueste Forschung hat sie auch gegen die Kritik Mansens in Schutz genommen und gerechtfertigt. Persönlich war Payer ein Mann von seltener Bescheidenheit und großer Liebenswürdigkeit. Als er, vielfachem Drängen folgend, in öffentlichen Vorträgen die Geschichte der österreichischen Nordpolexpedition erzählte, war er sichtlich bemüht, sein eigenes großes Verdienst in den Hintergrund treten zu lassen. Ein Sohn Payers, Franz Josef Julius v. Payer, hat sich ebenfalls für die Polarforschung interessiert, und vor einigen Jahren war davon die Rede, daß der junge Payer, der sich nach Frankreich gewendet hat und dort naturalisiert wurde, an einer französischen Nordpolexpedition teilnehmen solle.

Die Todesnachricht.

Radmannsdorf, 31. August.

Der Polarforscher Julius v. Payer ist gestern früh in Welbes in Oberkain gestorben.

Die Leiche wird nach Wien überführt und in einem von der Gemeinde Wien gewidmeten Ehrengrabe beigesetzt werden.